



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Anzeigengebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Petitzeile Raum 10 Pfg., 1 Petitzeile Satz 15 Pfg. Auskunftgebühr 25 Pfg.

Nr. 103.

Tarnowitz, Mittwoch den 29. August 1906.

Jahrg. XXXIV.

Amthlicher Teil.

Saatenstand um die Mitte des Monats August 1906 im Kreise Tarnowitz.

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten				
	Staat	Regier.-Bezirk Doppel	1	2	3	4	5
Winterweizen . . .	2,3	2,4		3	1		
Sommerweizen . . .	2,4	2,6			1		
Winterspelz . . .	2,2	—					
Winterroggen . . .	2,6	2,6		1	2		
Sommerroggen . . .	2,7	2,6		1			
Sommergerste . . .	2,4	2,6		1	1		
Hafer	2,2	2,3		3	2		
Kartoffeln	2,7	2,9		2	2	1	2
Klee	2,5	2,3		3	2		
Luzerne	2,3	2,2		3			
Bew.(Niesel-)Wief.	2,2	2,3		2		1	
Andere Wiesen . .	2,7	2,4		3	1	1	

Königliches Statistisches Landesamt.
Dr. Blenck.

B. III. 7968. Tarnowitz den 24. August 1906.
Der fürstliche Förster Reinhold Prieur aus Stollarzowitz ist zum 2. Standesbeamtenstellvertreter für den Standesamtsbezirk Stollarzowitz bestellt worden.

B. II. 8584. Tarnowitz den 23. August 1906.
Der Häusler und Berginvalid Vincent Wibera zu Groß-Byglin ist als Nachtwächter für die Landgemeinde Groß-Byglin bestätigt und vereidigt worden.

B. II. 8458. Tarnowitz den 24. August 1906.
Als Gutsvorsteher-Stellvertreter für die Gutsbezirke Zendryffel und Truschütz ist der Revierförster Karl Gutschke aus Truschütz bestellt und von mir bestätigt worden.
Der Landrat.
J. B. Kunhardt v. Schmidt, Regierungsassessor.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Für 100 Kilogramm.	Tarnowitz den 23. August 1906.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen	17	—	16	50	16	—
2.	Roggen	14	50	14	—	13	50
3.	Gerste	14	—	13	50	13	—
4.	Hafer	14	—	13	—	12	—
5.	Getreide	—	—	4	50	—	—
6.	Heu	—	—	5	—	—	—
7.	Nichtstroh	—	—	5	—	—	—
8.	Krummstroh	—	—	4	—	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	60	—	—
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	3	—	—	—

Nichtamtlicher Teil.

Zur Geschichte des Suezkanales.

Bei der gewaltigen Bedeutung, die der Suezkanal im internationalen Handel und Verkehr einnimmt, dürfte es von Interesse sein, über die Geschichte dieser bedeutendsten aller künstlichen Wasserstraßen, die zwei Welten wieder zu einer gemacht hat, Näheres zu erfahren. Man muß bis in die Morgendämmerung der geschichtlichen Ueberlieferungen zurückgreifen, um die ersten Spuren des Suezkanalprojektes aufzufinden, das durch mehr als drei Jahrtausende in der Geschichte immer wieder aufgetaucht ist. Schon die schiffahrtskundigen Phönizier trugen sich mit dieser Idee, die in der Neuzeit glücklich ausgeführt wurde, und größere Bedeutung erlangte, als ihre Urheber es wollten und ahnten.

Die erste nachweisbare Kanalanlage fällt in die Regierungszeit der beiden größten ägyptischen Könige, Sethos I. und Ramses II., d. h. in die Jahre 1443 bis 1326 v. Chr. Nachdem der Kanal Sethos I. wieder zugrunde gegangen, legte Pharao Necho eine neue Wasserstraße an, welche Darius Hystaspis (521 bis 486 v. Chr.) vollendete; sie geriet jedoch auch wieder in Verfall. Dann wurde unter Ptolemäus II. (286 bis 247 v. Chr.) der Kanal derart solide wieder hergestellt, daß er bis in die Römerzeit dem Verkehr diente und auch in der Kalifenzeit sowohl als Transportweg für Frachtgüter, als auch von Rekapitulgern noch benutzt wurde, bis man ihn im Jahre 767 n. Chr. aus strategischen Rücksichten zuschüttete. Es vergingen dann beinahe 10 Jahrhunderte, ohne daß irgend ein praktischer Versuch zu Erneuerung des Kanales gemacht wurde.

Sämtliche Kanalanpläne des Altertums erstrebten nur eine Verbindung zwischen dem Mittelmeer und Roten Meer durch den Nil; zu einem direkten Durchstich kam es nicht. Von dem Zeitpunkt ab, als Vasco de Gama den Weg nach Indien um das Kap der guten Hoffnung entdeckt hatte, traten die Projekte bezüglich einer Durchstichung des Isthmus wieder auf, ohne daß ihre Durchführung praktisch versucht wäre. Auch der deutsche Philosoph Leibniz wies Ludwig XIV. von Frankreich auf die Vorteile eines Kanales über den Isthmus hin, fand aber bei diesem kein Gehör. Napoleon I. würdigte ebenfalls die Vorteile einer Suezstraße, und ließ 1798 durch den Ingenieur Lepère die zu einem beide Meere verbindenden Kanale erforderlichen Vermessungen vornehmen. In den folgenden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde die Frage eines Kanales über die Suez-Landenge von den verschiedensten Seiten erörtert. Der Schöpfer des Hauptprojektes, welches zur Durchführung kam, ist F. de Lesseps. An seinen Namen, seinen Mut und eiserne Ausdauer knüpft sich eng die Ausführung des Riesenernehmens an. Nachdem der Durchstich des Kanales unter einem enormen Aufwande von Arbeitskräften und Kosten, sowie unter sonstigen gewaltigen Schwierig-

keiten vollendet war, erfolgte in Gegenwart des Kronprinzen von Preußen (nachmaligen Kaiser Friedrich III.), des Prinzen Heinrich der Niederlande, des Prinzen von Wales (jetzigen Königs Eduard VII. von England) und einer ganzen Reihe von anderen Fürstlichkeiten und hohen Würdenträgern am 16. November 1869 die feierliche Eröffnung des Kanales, der neuen großen Völkerstraße zwischen Orient und Occident. Nach der Weihe dampften 68 Schiffe in den Kanal, um ihn von Port Said bis Suez in festlicher Weise zu durchfahren.

Die Größe des von Lesseps geschaffenen Werkes geht am besten aus einer Darstellung der Baukosten, der Deckung derselben und der bis in die Neuzeit erzielten Einnahmen hervor. Die Herstellungskosten betragen 601 108 999 Frs., der Wert des Vermögens der Suez-Kanal-Gesellschaft belief sich auf 15 933 166 Frs., zusammen 617 042 165 Frs. Die Ausgabe ist gedeckt durch ein Aktientkapital von 200 Millionen Frs., durch Darlehen in Höhe von 264 100 000 Frs., durch eine Entschädigung der ägyptischen Regierung von 84 Millionen Frs., sodann durch verschiedene von der ägyptischen Regierung gewährleistete Zessionen in Höhe von 30 Millionen Frs.; der Rest wird gedeckt durch die hergestellten Bauten und Konstruktionen. Die Gesamt-Bruttoeinnahme betrug bis zum Jahre 1899 1 583 984 916 Frs.

Der neu eröffnete Kanal war noch in mancher Beziehung sehr verbesserungsbedürftig, insbesondere ergab sich als Hauptübelstand die verhältnismäßig lange Durchfahrtszeit für die Dampfer. Diese Mängel wurden in der Folgezeit nach Möglichkeit beseitigt. So wurde das Bett des Kanales noch wesentlich verbreitert und vertieft.

Im Jahre 1886 wurde mit dem auf rund 203 Millionen Frs. Kosten veranschlagten Umbau des Kanales begonnen, und seine ursprünglichen Maße auf 9 Met. Tiefe, 60 bis 70 Met. Sohlenbreite und 101 bis 129 Met. Wasserspiegelbreite vergrößert. In den letzten Jahren wurde der Kanal sogar mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Größe der Dampfer, insbesondere der die Suezstraße auf ihren regelmäßigen Fahrten nach Ostasien und Australien passierenden großen Dampfer der „Barbarossa-Klasse“ des Norddeutschen Lloyd, wie „Großer Kurfürst“, „Bremen“, „Barbarossa“, auf eine Tiefe von fast durchweg 9,5 Met. gebracht. Es ist jetzt möglich, selbst die größten Postdampfer und Panzerschiffe in 15 bis 18 Stunden durch den Kanal zu befördern.

Durch den Suezkanal bewegt sich heute, dank der großartigen Vervollkommnung sowohl des Kanales als auch ganz besonders der ihn passierenden Dampfer, ohne Ausnahme der ganze ostasiatische Personen- und Güterverkehr. Dieser Wandel der Dinge ist nächst den englischen Dampfern ganz besonders den deutschen, namentlich denen des Norddeutschen Lloyd zuzuschreiben. Neuerdings haben

die deutschen Dampfer die englischen, besonders was den Personenverkehr angeht, in hervorragender Weise bezüglich der bequemen, pünktlichen und raschen Beförderung übertriften. Es ist ein charakteristisches Zeichen, daß die Passagierlisten des Norddeutschen Lloyd weit über die Hälfte englische Namen aufweisen, deren Träger von Genua oder Neapel aus die Reise nach dem Orient machen. Hieraus geht hervor, daß die Engländer heute selbst die deutschen Dampfer den englischen vorziehen. Wie einem in den Verhandlungen der R. K. Geographischen Gesellschaft in Wien im Jahre 1904 erschienenen sehr interessanten Artikel von Martin Voh zu entnehmen ist, erwiderte der englische Ministerpräsident Lord Balfour, als er auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht wurde: „Natürlich, denn unter Wehretrem sucht man sich das Beste aus.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Amnestie in Preußen. Anlässlich der Taufe des Kaiserentkels veröffentlicht der Staatsanzeiger folgenden Gnadenersatz: „Allerhöchster Gnadenersatz vom 24. August 1906. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. wollen, da Uns durch Gottes Gnade ein Enkel geschenkt ist, der in wenigen Tagen die heilige Taufe empfangen soll und dieser Tag dazu auffordert, empfangene Unbill zu verzeihen und Vergebung zu üben, allen denjenigen Personen, welche bis zum Abschluß des heutigen Tages durch Urteil eines preussischen Zivilgerichts wegen einer gegen Unsere Person begangenen Majestätsbeleidigung oder wegen Beleidigung eines Mitgliedes Unseres königl. Hauses im Sinne der §§ 95 und 97 des Strafgesetzbuchs zu Freiheitsstrafen rechtskräftig verurteilt sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten in Gnaden erlassen. Ist wegen einer solchen und wegen einer anderen strafbaren Handlung auf eine Gesamtstrafe erkannt, so ist der wegen der ersteren Handlung verhängte Teil dieser Strafe in vollem Umfang als erlassen anzusehen; auf die von einem anderen Bundesstaate gemeinschaftlichen Gerichte erkannten Strafen findet dieser Erlass Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle Uns zusteht. Unser Justizminister hat für die schlenigige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen. Schloß Wilhelmshöhe, 24. August 1906.“

Wilhelm. Befeler.“

— Mainz, 25. August. Vom Kaiser. Die 41. Infanteriebrigade bildete den Teil des blauen Armeekorps, welcher im Vormarsch von Bingen her gebacht war und die rote feindliche Partei angriff. Die letztere hatte ihre

Stellung in der Linie von Gonsenheim bis zum Bahnhäuserhaus 39 eingenommen. Ihre Artillerie stand auf dem Gartenberge. Um 10 Uhr war das Gefecht beendet. Der Kaiser hielt Kritik ab. Sodann folgte Parade, welche Generalleutnant Freiherr von Gayl befehligte. Der Kaiser ritt zuerst die aufgestellten Regimenter ab. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt. Der erste in Kompagnie- bzw. Eskadronfronten, wobei die berittenen Truppen im Schritt vorbeizogen, der zweite in Regimentskolonnen. Der Kaiser führte sein Regiment 116, der Großherzog das 115. Regiment. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen führte das 80. Regiment, dessen Uniform sie trug. Gegen Ende der Parade setzte Regen ein. Nach abermaliger Kritik setzten der Kaiser, der Großherzog und der Kommandierende General von Eichhorn sich an die Spitze der Fahnen und Standarten und ritten durch die reichgeschmückte Stadt zum Schloß. Trotz des immer stärker werdenden Regens hatten sich viele Tausende in den Straßen aufgestellt, die den Kaiser und den Großherzog mit begeisterten Hurrarufen begrüßten. Im großherzoglichen Schloße fand Frühstückstafel statt. Vor dem Frühstück hatte im Portal des großherzoglichen Schlosses Oberbürgermeister Dr. Stüttgen, Mainz den Kaiser im Namen der Stadt Mainz begrüßt. Der Kaiser dankte in überaus freundlichen Worten. Nach dem Frühstück begaben sich der Kaiser und der Großherzog, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Georg von Griechenland, die auch an der Tafel teilnahmen, mit dem beiderseitigen Gefolge nach dem Museum. Eingehend wurde insbesondere die große mit reichen Reliefs versehene Jupiterfäule besichtigt, die hier vor einigen Jahren ausgegraben wurde. Um 3 1/2 Uhr fuhr der Kaiser nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg im Automobil. Der Kaiser fuhr mit Prinz und Prinzessin Friedrich Karl und Generaladjutant von Lowensfeld. Die Herren des Gefolges fuhrten teils in Automobilen, teils im Sonderzuge. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser bei der Abfahrt aufs lebhafteste, ebenso den Großherzog, der zunächst nach dem großherzoglichen Schloße zurückkehrte, um sich später mit Sonderzug nach Schloß Wolfsgarten zu begeben.

Der aus allen Teilen des Reiches stark besuchte Deutsche Tag wurde Sonnabend in Marienburg mit einer Sitzung des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarkenvereins eröffnet. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Mitteilungen wurde die allgemeine Lage der Ostmarkenpolitik erörtert und die Tagesordnung für die darauffolgende Sitzung des Gesamtausschusses festgesetzt. In dieser wurden die Jahresberichte des Hauptvorstandes und der Geschäftsführer zur Kenntnis genommen und dem Hauptvorstande nach Erstattung des Rechenschaftsberichts über die Verwendung der Einnahmen aus den dem Verein zur Verfügung stehenden Stiftungen Entlastung erteilt. Nachdem einige Aenderungen der Satzungen vorgenommen worden waren, erstatteten die einzelnen Vertreter Bericht über die Tätigkeit ihrer Ortsgruppen und brachten deren Wünsche zum Vortrage. Hierauf hielt der Rittergutsbesitzer von Bieler (Meln) einen Vortrag über die „Fortführung und

Ausgestaltung der nationalen Bodenpolitik in den Ostmarken“. Die von ihm beantragte Resolution, welche für die Anstufungskommission das Recht des Enteignungsverfahrens fordert, wurde einstimmig angenommen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Nachdem noch über verschiedene Anträge Beschluß gefaßt worden war, wurde die Sitzung geschlossen. Hierauf fand im Gesellschaftshause der Festkommers statt.

— Berlin, 24. August. Fürst Bülow wird aus Anlaß der Taufe in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen und bei dieser Gelegenheit auch einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums präsidieren. Daß das Staatsministerium in dieser Sitzung auch zur Angelegenheit Podbielski Stellung nehmen wird, ist ausgeschlossen, da der Kaiser sich die Entscheidung in der Frage ausdrücklich vorbehalten hat.

— In Kassel ist der Allgemeine Genossenschaftstag zusammengetreten. Auf das an den Kaiser gesandte Guldigungstelegramm ging aus Schloß Wilhelmshöhe eine Antwort ein. Justizrat Henner-Kassel sprach über Rechtsfragen aus dem Sparlaffenoerteil. Ein Antrag des Gesamtausschusses über die Behandlung der Giroverbindlichkeiten sowie ein solcher betreffend die Kreditgenossenschaften wurde angenommen. Justizrat Dr. Albert-Wiesbaden referierte über einen Antrag des Anwalts Dr. Crüger, wonach unter § 49 Nr. 2 des Genossenschaftsgesetzes Kreditgewährungen jeder Art ohne Rücksicht auf die Art der Sicherstellung fallen sollten. Dagegen würden Bürgschaftsübernahmen von § 49 Nr. 2 nicht betroffen, sie seien jedoch bei der Beurteilung der Kreditfähigkeit des betreffenden Mitgliedes in betracht zu ziehen. Nach sehr lebhafter Debatte schlug Prässi-Künchen vor, das Thema, über welches die Meinungen noch sehr auseinandergehen, auf den Unterverbandstagen zu besprechen und den Antrag zur Beschlußfassung dem nächsten Allgemeinen Genossenschaftstag zu überweisen. Dem Antrag schloß sich die Versammlung an. Justizrat Gebhardt-Zweibrücken sprach über Erfahrungen mit dem Genossenschaftsgesetz, Verb.-Rev. Schumacher-Stuttgart über Erfahrungen mit Handwerker-Genossenschaften.

— Für die bedeutenden Mittel der Sozialdemokratie liegt ein Beispiel aus dem Hauptherde Sachsen vor. Die jetzt veröffentlichte Abrechnung des Agitationskomitees für 4 von den 23 Reichstagswahlkreisen des Königreichs Sachsen (11, 12, 13 und 14) für das Jahr 1905 weist eine Einnahme von 68794 Mk. auf. Uebrigens ist die Spezifizierung eine höchst summarische, wie sie die „Genossen“ bei einem bürgerlichen Unternehmen wohl beanstanden würden. Neben den Einnahmen aus den einzelnen Bezirken und zwei Wahlkreisvereinen wird schließlich gesagt: Diverse Einnahmen 34528 Mk. Also von der Herkunft der Hälfte der Einnahmen erfährt man tatsächlich nichts. Unter den Ausgaben figurieren: An die Parteikasse in Berlin: für die Parteileitung 30000 Mk., für die Bergarbeiter 3000 Mk., für die Russen 11000 Mk. Da sieht man, wo die Arbeitergroßen bleiben!

Rußland.

In der Villa des Ministerpräsidenten in Petersburg wurde beim Empfang von Bittstellern ein Bombenattentat auf Stolypin verübt. Viele Personen seien verwundet, Stolypin ist am Leben. Ein Telegramm sagt, Sonnabend erfolgte auf der Apothekerinsel in der Villa des Ministerpräsidenten gelegentlich eines Empfanges um 3 Uhr eine Explosion. Es verlautet gerüchtwaise, Stolypin sei getötet. Nach weiteren Nachrichten sind bei der Explosion in der Villa des Ministerpräsidenten zwar zahlreiche Personen getötet und verwundet worden — auch der Sohn Stolypins wurde verwundet — Stolypin selbst ist aber unverletzt.

Die Räubereien und Plünderungen der russischen Revolutionäre nehmen kein Ende. In Rostau überfielen bewaffnete junge Leute die Kasse der Güterstation der Kasanbahn und raubten 14000 Rubel. Auf der Bahnstation Smjela wurde der Stationschef von fünf mit Revolvern bewaffneten Personen überfallen und 1700 Rubel geraubt. Die zwischen Sibau und Polanger verkehrende russische Post wurde im Walde von sechs bis sieben jungen Leuten überfallen, doch gelang es dem Postillon mit der Post zu entkommen. In Essentuki bei Pjatigorsk wurde in einen vollbesetzten Personenzug ein Bahnkassierer und ein ihn begleitender Gendarm schwer verwundet; die Täter raubten 17000 Rubel, sprangen aus dem Zuge und verschwanden im Walde. In Kineshma bei Kostroma wurden dem Kassierer der Fabrik Bahatin 28000 Rubel, in Iwanow-Bosnessen dem Kassierer der Fabrik Janjunenski 30000 Rubel geraubt. In Dmowol bei Warschau wurde nachts das Stationsgebäude durch bewaffnete Räuber überfallen. In Odeffa werden Maßnahmen vorbereitet, um die Stadt vor bewaffneten Ueberfällen zu schützen.

England.

Der Londoner „Standard“ betont die Notwendigkeit eines guten Verhältnisses zwischen der größten Militärmacht und der größten Seemacht Europas im Interesse des Friedens. Die wachsende Rivalität zwischen England und Deutschland auf maritimem und kommerziellem Gebiete werde von pessimisten als gefährlich für den Frieden betrachtet. Sie sei aber ungefährlich, wenn beide Völker bem von den Herrschern in Friedrichshof gegebenen Beispiele folgen wollten.

Das größte bestehende Kriegsschiff, die englische „Dreadnought“, wird am 1. September in Dienst gestellt werden und mit Fahr- und Geschützübungen beginnen. Sie wird vorläufig der Referoedivision zugeteilt. Kapitän Bacon, der durch die Leitung der Uebungen der Unterseeboote bekannt wurde, wird die Probeübungen des Schiffes überwachen. Das Schiff ist ein Wahrzeichen der Leistungsfähigkeit des englischen Schiffbaues: innerhalb von vier Monaten wurde sie auf Stapel gelegt und vom Stapel gelassen; ihre kriegsmäßige Ausrüstung wurde gleichfalls innerhalb kürzester Frist vollendet, und jetzt, noch nicht ein Jahr nach Beginn des Baues wird sie in Dienst gestellt.

Schweden.

Wie man aus Stockholm schreibt, ist heuer ein erheb-

Leute vom Pommerland.

Roman von Käte Lubowsti.

(7. Fortsetzung.)

„Mein Junge,“ sagt sie leise und zärtlich, „mein guter, tapferer Junge. Glaube mir, es zieht sich alles wieder zu recht, wenn du nur Mut und Ausdauer genug hast. Die Kraft zum Bessern und Gutmachen kommt ganz allein. Wenn dir mal sehr schwer ums Herz ist, dann steig nach Feierabend zu mir heraus. Wir beide lernen uns in dieser Sorge recht gründlich verstehen.“

Jürgen und Hans Heinrich von Gertingen fahren jeden Morgen, ausgenommen natürlich Sonn- und Feiertage, auf dem Ponywagen nach dem drei Kilometer weit von Bornhagen entfernten Porzin zum Schulbesuch. Sie thronen dann ein wenig würdig und ein gut Teil verschlafen auf dem lebergepolsterten Vorderste des kleinen Gefährts. Das Amt des Lenkers versehen sie abwechselnd. Hinten auf der Britsche mit dem lose aufgeschmalten Rissen sitzen ebenfalls zwei Gestalten. In sich zusammengekauert, den Kopf auf die Brust gesenkt, so machen sie den Eindruck von nachdenklichen Philosophen, die den Weltgeist in neue Bahnen lenken wollen.

Und es sind doch nur einfache Kinder aus dem Volke, denen das Durchrütteln und Hochwerfen nichts ausmacht. Der Linke in dem viel zu großen Tuchmantel, dessen goldene Knöpfe, von der feuchten Morgenluft beschlagen, zu müde zum blinken und glänzen sind, ist Hermann Degels, der Ponyjunge. Rechts von ihm Fritz Runze, des Inspektors einziger. Der alte Runze ist bis auf die fehlende Umsichtigkeit ein verständiger Mann, der einen verquackten Acker richtig zu behandeln versteht, wenn ihn auch das Direktions-talent für solch großes Getriebe, wie es das Bornhagener ist, abgeht. Aber seinen Jungen behandelt er falsch, grundfalsch. Das kommt allemal davon, wenn die Väter aus ihren Söhnen partout Herren machen wollen.

„Was hast du noch nicht gelernt?“ fragte ihn Vater und Mutter, sobald er sich in dem kleinen Zimmer, das als gemeinsames Ess- und Wohnzimmer diente, sehen ließ. Es fiel ihnen niemals ein, diese Frage in ein wenig veränderter Form zu stellen.

„Sag mal, Fritz, was hast du eigentlich bis jetzt gelernt?“

Dann hätte er nämlich großartig abgeschnitten. Eine Furche hätte er ihnen vorgepflügt, pfeifen, und im Galopp geeigt, immer linksrum, daß den dicken alten Beeden, die noch viel mehr Füße als die Spinnen hatten, das Weitergrünen gründlich vergangen wäre.

Woher sollte er die große Neigung und Begabung für den Gelehrtenberuf haben?

„Aber man muß immer im Leben das tun, was man nicht will,“ sagt Jürgen, der doch ein Kluger ist, trotzdem er in der Schule nicht so flott mitkommt. Er ist nämlich erst in der Obertertia, wiewohl er zu Weihnachten schon 15 Jahr wird. Ja, es ist sogar in letzter Zeit fraglich geworden, ob er zu Osiern versetzt werden kann. Er ist durchaus nicht unfähig, nur so unendlich langsam im Auffassen. Das macht, ihm gehen ganz andere Dinge im Kopfe herum als die, die die trockene Schulweisheit ihm lehrt.

Hans Heinrich lernt leicht. „Lernt“ ist eigentlich zu viel gesagt. Er weiß, indem er hört. Nur mit dem Feststehen hapert es bisweilen. Er kommt Osiern ohne Frage nach Obertertia. Man könnte meinen, daß für Jürgen der Gedanke an ein Zusammensein mit dem um zwei Jahre Jüngeren peinlich und beschämend wirken würde. Dem ist aber nicht so. Vielleicht könnte er es werden, wenn er ihn erst erwogen hätte. Aber dazu kam er bisher noch nicht.

Die Ausarbeitung eines Planes für die nächste Zukunft nahm ihn viel zu sehr in Anspruch. Er will Osiern abgehen, gleichviel ob er versetzt wird oder nicht, um als Lehrling unter der Oberaufsicht von Onkel Klaus und der Anleitung eines neben Runze zu haltenden tüchtigen Bewalters die Eigentümlichkeiten seiner Scholle zu studieren. Das Engagieren einer erprobten Hilfskraft läßt sich schon einrichten, ohne dem langjährigen Inspektor wehe zu tun. Es ist natürlich, daß der Alte nicht etwa gehen darf. Man wird ihm einfach sagen: „Es wird ein bißchen zu schwer für Sie, Herr Inspektor. Darum bekommen Sie eine Unterstützung.“

Lange Zeit wird er nicht zu lernen nötig haben. Das hofft er bestimmt. Die Jugend denkt, daß sich die Erfahrung schöpfen läßt aus der Kraft des Willens und der Stärke der Arbeitsfreudigkeit. Das ist ein Irrtum, der teuer bezahlt wird. Das Alter gibt sie her. Das ist alles sehr gut und umsichtig ausgedacht, aber es wird viel heiße Kämpfe kosten, ehe er seinen Plan verwirklichen darf. Er kann doch unmöglich Onkel Klaus sagen: „In Bornhagen geht alles drunter und drüber, seitdem mein Vater nicht mehr auf Ordnung sehen kann, darum muß ich schleunigst eintreten! Das wäre eine Umschreibung für den Sinn, der dahinter versteckt läge: „Du, Onkel Klaus, tuft auch deine Schuldigkeit nicht voll und ganz. Du paßt nicht genügend auf, trotzdem du das dem Vater versprochen hast.“ Das muß vermieden werden. Es wäre eine Undankbarkeit, für die es keine Entschuldigung gäbe.

Jürgen hat beschlossen, sich hinfort systematisch zur Trägheit in der Klasse zu zwingen, weder aufzumerken noch zu arbeiten. Nur so kann er das Ziel erreichen. Sein Ordinarius muß den ersten Anlaß zu der Unterredung mit

dem Buchenwalder geben. Er denkt nicht an den Spott der Rompenäler, er hört nur mit leisem Klingeln und Singen Tante Bertas mahnendes Wort: „Wenn du nur Mut und Ausdauer genug hast.“ Er hat den Mut, den krummen Weg, der seiner geraden, ehelichen Natur zuwider ist, zu gehen. Onkel Klaus wird ihm nicht eher den Willen tun, als bis ein Befugter kommt und sagt: „Laß ihm den Willen, es ist wirklich das Beste so!“

Fünftes Kapitel.

Herr Gottfried Pachowski, der Besitzer von Alten- und Neuenstuhmen, dem ein ständiger Kopf den Spitznamen „der Schwarzweiße“ gegeben hat, weil er außer dem Torf auch das Mehl für die ganze Umgegend fabrizieren läßt, steht mit vergnügtem Schmunzeln auf dem runden Rasenstede seines Vorgärtchens. Er sieht sich die Vorderfront des Hauses an, das ihm, seiner Ehefrau und der Trude das Dach über dem Kopfe hergibt.

„Ein außerordentlich bescheidenes Dach,“ sagen die Leute und schütteln mißbilligend die Köpfe. Und sie haben recht damit. Im Sommer treten ein halbes Duzend Männer auf ihm herum, die versuchen, die Ritzen und Brüche in der schadhafsten Pappe mit geteertem Nessel zu verkleben. Aber wenn der Herbst mit seiner anhaltenden Regenperiode kommt, rieselt es genau so lustig hindurch wie vordem.

Pachowskis Schmunzeln wird vergnügter. So hat er es immer gehalten. Wenn es ihm am besten ging, hat er allemal nach außen hin am kleinsten und bescheidensten getan. Aus diesem Grunde erwählte er auch das für seine glänzenden Verhältnisse primitive Häuschen mit den niedrigen, unmodern gehaltenen Zimmern zu seiner Wohnung. Das wenigstens erwidert er auf die zahlreichen Fragen der Erstaunten, denen es unbegreiflich bleibt, warum der Millionär nicht das hochherrschastliche neuen-stuhmer Schloß bezieht.

In Wahrheit bewegen ihn natürlich ganz andere Gründe als die von ihm genannten zu dieser rührenden Bescheidenheit. Die unmittelbare Nachbarschaft von Bornhagen ist der Grund.

Pachowski besitzt die schätzenswerte Fähigkeit, beim Säen bereits an die Frucht und bei jeder seiner Handlungen an die möglicherweise danach kommende Konsequenz zu denken. Er rechnet stets mit allen Zufälligkeiten und Eventualitäten, so daß ihn nichts überraschen kann. Er rechnet auch damit, daß nach Graf Passos Ableben die Rarre auf Bornhagen eines schönen Tages stecken bleiben kann. Gentleman ist er nur äußerlich.

(Fortsetzung folgt.)

licher Teil der schwedischen Flotte nämlich außer sieben Panzerschiffen, zwei Kreuzern und zwei Zerstörern, eine beträchtliche Anzahl Torpedoboote erster und zweiter Klasse ausgerüstet worden. Dieses große Geschwader hat sowohl an der Westküste, als in den überaus gefährlichen Gewässern längs der Ostküste zwischen den beiden Kriegshäfen Stockholm und Karlskrona Übungen unternommen, welche im Spätherbst fortgesetzt werden. Ende dieses Monats geht das Geschwader nach Kiel, um den vorjährigen Besuch des großen deutschen Geschwaders zu erwidern. Der Aufenthalt des schwedischen Geschwaders im Kieler Hafen dürfte vom 31. August bis zum 3. September dauern.

Norwegen.

Das norwegische Königspaar wird, dem offiziellen „Aftenposten“ zufolge, im Herbst eine längere Reise in das Ausland unternehmen, wobei es den Höfen in Kopenhagen, London und Berlin Besuche abzusatten gedenkt. Der Zeitpunkt der Abreise sei noch nicht bestimmt; doch dürfte sie nicht vor Eröffnung des Stortings, die Mitte Oktober stattfindet, erfolgen.

Indien.

In den Gebieten nördlich von Kalkutta herrscht große Erregung, da dort Gerüchte im Umlauf sind, denen zufolge eingeborene Jünglinge mit Gift für das Heer gepreßt werden sollen. Ein Europäer wurde arg verprügelt. Bei dem leisen Rufe „Menschenräuber“ greift die Menge blindlings sogar am Orte ansässige Eingeborene an. So warf der Wagen eines reichen Eingeborenen ein Kind um, worauf der Eingeborene halten ließ, um zu sehen, ob das Kind verletzt sei. Sofort erhob sich das Geschrei „Menschenräuber“. Der Eingeborene und sein Kutscher wurden tödlich angegriffen und ernstlich verletzt.

Persien.

Der Zustand des Schahs von Persien, der soeben erst dadurch ein Lebenszeichen gab, daß er seinem Lande ein Parlament gab, soll nach Blättermeldungen hoffnungslos sein. Es gehe sogar das Gerücht, er sei tot. Vorläufig braucht man alledem wohl keinen Glauben zu schenken!

Ruba.

Ueber die Revolution auf Ruba ist der Regierung aus San Louis eine Meldung zugegangen, daß eine Abteilung Landgendarmarie eine Bande von 300 Aufständischen zerstreute, wobei viele der letzteren getötet oder verwundet und drei gefangen genommen wurden. Andere Aufständische halten jedoch San Louis weiter besetzt; gegen den Gouverneur der Provinz Havana, General Roney, wurde ein Mordversuch verübt. Eine Anzahl einheimischer und ausländischer Bankiers haben dem Präsidenten Palma ihre Unterstützung angeboten. Ueber Havana wurde der Kriegszustand verhängt. Die Rebellen werden auf 4000 Mann geschätzt; die Ruba-Aktien fallen, der Handelsverkehr ist unterbrochen.

Chile.

Bei dem Erdbeben in Valparaiso, durch das fast die ganze Stadt zerstört wurde, ist auch das deutsche Generalkonsulat und sein Archiv vernichtet worden. Vom Personal wurde niemand verletzt. Uebrigens sind die Deutschen in Valparaiso durch Brand und Plünderung sehr gefährdet. Auf Wunsch der Deutschen, den der Generalkonsul an den Geschäftsträger in Santiago gelangen ließ, ist im Einvernehmen mit den chilenischen Behörden der Kreuzer Falke gebeten worden, sich durch Entsendung von Mannschaften an dem Schutze von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen in Valparaiso zu beteiligen.

China.

Die chinesischen, aus dem Ausland zurückgekehrten Kommissare und leitenden Staatsmänner empfehlen die Einsetzung von Provinzialregierungen als Vorläufer zu einer konstitutionellen Regierung. Man erwartet, daß das japanische Regierungssystem zum Muster genommen werden wird.

Südafrika.

In einer Depesche aus Johannesburg heißt es, man habe Grund anzunehmen, das die englische Reichsregierung auf die dreißig Millionen Pfund, die den Beitrag der Transvaal- und der Oranjesüdkolonie zu den Kriegskosten ausmachen, zu verzichten beschloßen habe, dagegen empfiehlt, daß die Transvaalkolonie eine Anleihe von vier Millionen Pfund Sterl. für Hebung des Ackerbaues und der Anstiedlung auflege.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 28. August 1906.

Reichsbanknebenstelle. Am 29. September d. J. wird in Tarnowitz eine von der Reichsbankstelle in Gleiwitz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

+ **Eine Abschiedsfeier** fand am Sonntag abend in Rotkegels Saale zu Ehren des scheidenden Pfarrvikars Sowade, welcher als Pastor nach Steinsdorf bei Haynau berufen worden ist und am 1. September Tarnowitz verläßt, statt. Hierzu hatte sich eine Anzahl Gemeindeglieder eingefunden. Der Abend wurde mit einem Gemeindegesang eröffnet; Superintendent Bojanowski hielt eine Ansprache, worauf der Kirchenchor einige Lieder vortrug und die Gebrüder Nitoff mit ihren musikalischen Weisen austraten und zur Verschönerung des Abends viel beitrugen, wofür ihnen der wohlverdiente Beifall gezollt wurde. Pastor Sowade nahm in herzlichen Worten von der Gemeinde Abschied, und Superintendent Bojanowski teilte noch mit, daß der Evangelische Männer- und Jünglingsverein am 9. September einen Ausflug nach Friedrichshütte zu unternehmen gedenkt, um an dem Stiftungsfeste des dortigen Vereins teilzunehmen. Mit Gesang wurde der Abend beschloßen.

+ **Noch ein Ausflug** nach Brieg wurde am Sonntag denjenigen Mitgliedern des Eisenbahnvereins mit ihren Angehörigen geboten, die am letzten nicht teilnehmen konnten. Die Fahrt erfolgte mittelst Sonderzuges.

+ **Georgenberg.** Auf sein zehnjähriges Stiftungsfest blickte am Sonntag der hiesige Männer-Gesangverein zurück, zu welchem einige Vereine eingeladen waren. Eine Ehrensparte mit einem „Willkommen“ auf der einen Seite der Stadt und auf der anderen Seite mit dem Spruch: „Zieh ein du brave Sängerschär und bringe deine schönsten Lieder dar“ waren errichtet, die Bürgerschaft hatte geflaggt. Fröhlich um 11 Uhr erfolgte die Begrüßung der angekommenen Vereine im Vereinslokal Marktgraf Georg durch Bürgermeister Seidel, worauf um 12 Uhr vor dem Rathause ein Konzert begann, welches des schlechten Wetters wegen aber im Vereinslokal fortgesetzt wurde. Hierauf fand die Generalprobe der Männerchöre statt. Nach der Probe wurde eine gemeinschaftliche Tafel gehalten, an der etwa 30 Personen teilnahmen, wobei die Kapelle konzertierte. Nachmittags 4 Uhr wurde zum Festzuge angetreten; es waren die Gesangsvereine von Lublinitz, Tarnowitz (Harmonie), Radzionkau, die Feuerwehr von Georgenberg und der festgebende Verein vertreten. Der Festzug nach dem Festplatz im Walde am Bahnhof mußte bes Regens wegen aufgegeben werden und man marschierte wieder ins Vereinslokal. Das Konzert wurde von der Radzionkauer Grubenkapelle ausgeführt und wechselte mit Gesangsvorträgen der Vereine. Nach dem ersten Teile des Programms hielt Bürgermeister Seidel die Festrede, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklang. Einige Musikstücke des Programms gefielen besonders, wie z. B. „Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent“, Lied für Bistum, in welchem Kapellmeister Rostyla das Solo selbst vortrug; die Männerchöre fanden stürmischen Beifall. Am Abend trat der Tanz in seine Rechte, welchem die braven Sänger bis zur Abfahrt mit dem Halbfuhrzug huldigten, während die Mitglieder des festgebenden Vereins noch bis spät nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung das Tanzbein weiter schwenkten.

Mitkultschütz, 23. August. Die von den barmherzigen Schwestern geleitete hiesige Spielschule feierte heute in Marias Garten ihren alljährlichen Spaziergang. Generaldirektor Hochgesand-Zabrze hatte, wie in anderen Jahren, in dankenswerter Weise einen Teil der Werkkapelle zur Verschönerung des Festes nach hier schicken lassen. Um 2 Uhr zog die bunte Schar, es werden wohl gegen 100 der kleinen Kinderchen gewesen sein, mit Fähnchen und Lampions, geführt von den barmh. Schwestern und ihren Angehörigen, die Chaussee entlang nach dem geschmückten Festgarten und wurden alsbald mit Kaffee und Kuchen in dem großen Saale gepeist. Damen besserer Stände waren hierbei nach allen Seiten behilflich. Um 4 Uhr begannen die verschiedenartigen Spiele, wobei Kinder gewöhnlicher Arbeiter korrekt in deutscher Sprache ihre Spiele vortrachten. Man mußte hierbei den Mähen der Schwestern Anerkennung zollen. Auch die größeren Stundenmädchen führten zwei schöne Ball- und Reiserreigen und ein Theaterstück auf. Der Garten war von den Eltern, den Kindern und geladenen Gästen überfüllt, wobei die Kapelle schöne Weisen zu Gehör brachte. Gegen 7 Uhr wurde die kleine Gesellschaft nochmals mit Würstchen und Semmeln gesättigt und dann mit Musik zum Kloster geleitet. Hier dankte Hauptlehrer Kraus mit herzlichen Worten den lieben Schwestern, ebenso allen Gönnern für das Bemühen um die Kleinen und schloß mit einem Hoch auf sämtliche Wohltäter.

Gleiwitz. Der ober-schlesische Spielverband hielt am Sonntag, 26. dieses Monats sein drittes vaterländisches Volks- und Wettspielfest auf dem Exerzierplatz an der hiesigen Infanterie-Kaserne ab. An der Veranstaltung beteiligten sich 33 Vereine. — Nach dem den Stadtverordneten vorgelegten Abschluß des Schlachthofsetats für 1905 beträgt die Einnahme der Schlachthofverwaltung im Jahre 1905: 104400,45 Mk., die Ausgabe 96734,21 Mk. Der Ueberschuß beziffert sich demnach auf nur 7666,24 Mk. gegenüber 14602,75 Mk. im Jahre 1904. Dabei ist noch in betracht zu ziehen, daß die außerordentlichen Ausgaben (für den Umbau der Kühlanlage, Grunderwerbskosten für das Schlachthofgleis, sowie Kosten der Entladerrampe) im Jahre 1905 sich auf 19085,20 Mk. belaufen, während sie 1904 nur 13647,26 Mk. betragen. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben mußten die Ueberschüsse der beiden letzten Jahre und der Reservefonds verwendet werden.

Kattowitz, 25. August. Gerichtsvollzieher Mannel von hier hat sich im Keller des von ihm bewohnten Hauses erhängt. Als Ursache des Selbstmordes gibt Mannel in einem hinterlassenen Briefe an, daß er Gefälligkeitsakzepte, die er vor einiger Zeit an eine jetzt zahlungsunfähig gewordene Firma gegeben habe, einzulösen außerstande sei.

Oppeln, 24. August. Städtische Handelsschule für Frauen und Mädchen in Oppeln. Am 1. Oktober 1906 wird in Oppeln eine Handelsschule für Frauen und Mädchen errichtet. Die Anstalt gliedert sich in einen Unter- und in einen Oberkursus. Jeder Kursus umfaßt 18 bis 20 Schulschwestern zu je 18 bis 20 Stunden. Der Besuch der Anstalt erfordert somit ein volles Jahr. Aufnahmen finden statt zum April und zum Oktober jeden Jahres.

Mysłowitz, 24. August. Täglich treffen jetzt größere Gänsetransporte aus Rußland und Oesterreich auf dem hiesigen Güterbahnhof ein, die russischen über Modrzejow und die Preussischen über die österreichischen mit der Bahn. Aus Rußland sind bisher annähernd 10000 Gänse eingeführt worden. Unter den österreichischen Gänsen tritt die Vesikulcholera auf, sodaß viele Tiere auf dem Transporte absterben. Diese werden im hiesigen Schlachthause verbrannt. Andere, die der Krankheit verdächtig erscheinen, werden vorher geschlachtet.

Sagan, 25. August. Bei der Bekämpfung der Nonne

sind hier etwa 75000 Nonnenweibchen rechtzeitig gesammelt und vernichtet worden, außerdem gegen 4000 Rieferspinnerweibchen. Für das nächste Jahr sind die Maßnahmen zur Bekämpfung bereits in Aussicht genommen; die jungen Raupen der Nonne, welche in Klümpchen zusammenhängen, sollen mit Teer überstrichen oder zerquetscht und sodann die Puppen vernichtet werden. Bezüglich des Rieferspinneres soll das Ergebnis der probeweisen Sammlung abgewartet und geprüft werden, ob es sich lohnt, die Stämme zu ringeln.

Die Revision des Landgerichtsrats Blumenberg. Das Reichsgericht hat die Revision des ehemaligen Landgerichtsrates Blumenberg, der nach der teilweisen Aufhebung des ersten Urteils, das auf fünf Jahre Gefängnis lautete, vom Landgericht in Deuthen am 16. Juni wegen Amtsvergehens usw. zu einer Gesamtkstrafe von vier Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Unentschuldigtes Fehlen eines Mitgliedes der Pflichtfeuerwehr. In der Nacht von 8. zum 9. Dezember 1905 war in Zabrze ein Brand ausgebrochen. Nach § 1 des Ortsstatuts von Zabrze sind die zur Pflichtfeuerwehr gehörenden Einwohner gehalten, sich schnellstens an der Brandstätte einzufinden oder für ihr Ausbleiben eine Entschuldigung beizubringen. Der an einem Leistenbruch leidende Kaufmann Jonas fühlte sich gerade zur Zeit des Brandes sehr angegriffen und unterließ er deshalb, an der Feuerstätte zu erscheinen. Sein Arzt bestätigte später, daß er zur Zeit des Brandes nicht einmal fähig gewesen sei, sich am Abperrdienst zu beteiligen. Die Polizeibehörde erließ gegen Jonas wegen des Fehlens beim Brande ohne Entschuldigung eine Strafverfügung. Auf den dagegen erhobenen Widerspruch erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung des Angeklagten, da sein Nichterscheinen beim Brande infolge seines Leidens als hinreichend entschuldigend erachtet werden müsse. Die gegen dieses Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu Deuthen aus dem von dem Schöffengericht angenommenen Grunde verworfen. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigte, ihrer Auffassung Geltung zu verschaffen daß nur der Feuerwehrpflichtige als entschuldigend gelten könne, der seine Entschuldigung bei dem Leiter der Feuerwehr angebracht hat, die dann von diesem als ausreichend anerkannt worden ist, und sucht deshalb das Berufungsurteil mittels der Revision an. Der Oberstaatsanwalt beantragte Zurückweisung derselben; denn unentschuldigtes Fehlen sei gleichbedeutend mit ohne Grund ausbleiben; dies trifft aber beim Angeklagten nicht zu. Ehe sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzog, wurde noch die Verjährungsfrage erörtert. In dem erlassenen Strafbefehl fehlte nämlich die Angabe der Beweismittel, er wurde deshalb nicht als rechtsgiltiger Akt angesehen. Das Amtsgericht hatte am 3. November 1905 Abgabe der Akten an den Staatsanwalt versagt; die Terminsbestimmung ist am 17. Januar 1906 erfolgt. Der Ferienstrafsenat des Kammergerichts vertrat die Ansicht, daß diese Verfügung nicht geeignet sei, die Verjährung zu unterbrechen, und erkannte deshalb auf Zurückweisung der staatsanwaltlichen Revision wegen eingetretener Verjährung.

Amts- und Standesamtsbezirk Hohenbirken. Nachdem durch Erlass vom 17. April d. J. genehmigt worden ist, daß der Name der Gemeinde und des Ortsbezirks Brzezie Kreis Ratibor in Hohenbirken umgeändert wird, führt auch der bisherige VI. Amtsbezirk Brzezie und der gleichnamige Standesamtsbezirk VII die Bezeichnung „Amtsbezirk bzw. Standesamtsbezirk Hohenbirken“.

Landwirtschaftliches. In seiner am 11. Dezemb. v. J. abgehaltenen ordentlichen Jahresversammlung hatte der Ausschuß des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens beschloßen, im Jahre 1906 außer einer Wanderversammlung noch zwei Bezirksversammlungen zu veranstalten, welche dazu dienen sollen, die Aufrechterhaltung und Neubelebung der so wünschenswerten direkten Beziehungen des Hauptverbandes mit seinen Vereinen und deren Mitgliedern zu ermöglichen, als durch die eine jährliche Wanderversammlung bisher geschehen konnte. Diesem Beschlusse gemäß soll am 16. September d. J. in Miltitz die erste derartige Bezirksversammlung stattfinden.

Frachtermäßigung für ober-schlesische Kohlen. Der Ober-schlesische Berg- und Hüttenmännische Verein zu Rattowitz hatte in Gemeinschaft mit anderen Vertretungen des deutschen Kohlenbergbaus beim Ministerium beantragt, für Gas-Kohlen von Ober- und Niederschlesien sowie von Rheinland und Westfalen nach Berlin und Bororten bei Aufgabe in Zügen von mindestens 30 Wagen Ausnahmetarife auf der Grundlage der Frachten für Kohlen von Oberschlesien nach Stettin von 1,34 Pf. für 1 tkm Streckenfracht und 6 Pf. für 100 Kilogr. Abfertigungsgebühr einzuführen. Die Eisenbahndirektionen Berlin, Breslau, Essen und Rattowitz hatten sich diesem Antrage insofern angeschlossen, als sie eine Herabsetzung der jetzigen Eisenbahnfrachten bis auf einen Streckensatz von 1,6 Pf. für 1 tkm und eine Abfertigungsgebühr von 6 Pf. für 100 Kilogr. empfahlen. Der Landes-Eisenbahnrat hat jedoch die Verantwortung des Antrages abgelehnt. Von wesentlichem Einfluß auf diese Beschlusfassung des Landes-Eisenbahnrats ist nach Ansicht aller beteiligten Kreise eine Eingabe der Handelskammer zu Breslau gewesen, in der mit großem Nachdruck, vornehmlich unter Betonung der Interessen der Oderschiffahrt, gegen die erstrebte Frachverbilligung Stellung genommen wird. Gegen die Einwendungen der Breslauer Kammer wendet sich die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln in einer Eingabe an den Eisenbahnminister, in der sie unter Hinweis auf die Petitionen des Berg- und Hüttenmännischen Vereins darzulegen sucht, daß die Gewährung der erbetenen Frachtermäßigung für Oberschlesien tatsächlich ein wirtschaftliches Bedürfnis bildet.

Vom Kaisermanöver. Das deutsche Freiwilligen-

Automobil-Korps wird auch in diesem Jahre in ausgedehntem Maße zu den Herbstübungen herangezogen werden. 50 Wagen nehmen an den Kaisermanövern in Niederschlesien teil. Die Tätigkeit des Korps beginnt am 4. September mit dreitägigen Fahrübungen, die unter Leitung des Stabschefs des Korps, Freiherrn von Brandenstein, im Manövergelände bei Liegnitz vorgenommen werden. Am 7. September wird das Korps in der Paradeaufstellung der Kaiserparade auf dem Sandauer Felde bei Breslau stehen, und zwar auf dem linken Flügel des zweiten Treffens, neben dem Trainbataillon Nr. 6. Dem Wunsch des Kaisers, das Korps auch vor sich defilieren zu sehen, dürfte aus technischen Gründen — der schwer zu regulierenden verschiedenen Geschwindigkeiten der Wagen u. s. f. wegen — kaum entsprochen werden können. Trotz des an sich gut gangbaren Geländes der Kaisermanöver, in der Liegnitz-Friegauer Gegend ist die Höchstgeschwindigkeit mit 30 Kilomet. angelegt worden. Diese weise Beschränkung hat sich im Vorjahre durchaus bewährt.

Die am Manöver teilnehmenden Wagenbesitzer erhalten vom Kriegsministerium eine tägliche Pauschale von 35 Mk., wovon 20 Mk. für Unterhaltung des Fahrzeuges bestimmt sind, der Rest von 15 Mk. das Tagegeld des betreffenden Mitgliedes des D. F. A. R. darstellt.

Kaiserpreis. Bei dem vom Männergesangsverein „Bergmannsharmonie“ in Gottesberg aus Anlaß seines am 50. Stiftungsfeste arrangierten Bettgefanges beteiligte sich der Männergesangsverein „Liederkrantz“ Breslau. Unter Leitung seines Dirigenten, des Organisten und Chorleiters Düring von St. Dorothea, brachte er außer dem Musikchor „Mein Schlesienland“ von Verck das Lied „Waldestauschen“ von Edm. Schulze zum Vortrag und errang sich damit den ersten Preis, eine vom Kaiser gestiftete silberne Medaille. Sie trägt auf der Vorderseite das Bildnis des Kaisers mit der Aufschrift: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen“, auf der Rückseite sind inmitten eines Wappenkranzes die Reichsinsignien mit der Devise: „Suum cuique“ geprägt.

Aus dem Riesengebirge. Am Dienstag ist ein Bergsteiger namens Vincenz Franz, vermutlich aus Böhmen, beim Uebergang über den Scharfenberg von dessen Lehne etwa 20 Meter tief abgestürzt. Franz schlug mit dem Kopfe auf einen Felsvorsprung und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause in Hohenelbe gebracht. Nach Angabe von Augenzeugen scheint Franz angetrunken gewesen zu sein und so den Rand der Lehne verfehlt zu haben. Sonst ist der Uebergang über den Berggücken durchaus ungefährlich.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder. 1048

Bekanntmachung.

Der Bau einer 18 klassigen Volksschule soll noch in diesem Jahre bis einschließlich Kellergerüst hochgeführt und hierzu nachstehende Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdingt werden.

- Los I: Lit. I u. II a Erd- und Maurerarbeiten,
- II: II b 141 cbm Kalkbruchsteine,
- III: II b 153 cbm Mauerwand,
- IV: III Asphaltarbeiten.

Die Bauzeichnungen sowie Bedingungen nebst den Verdingungsanschlägen liegen im Stadtbauamt Zimmer Nr. 12 zur Einsicht aus und können letztere daselbst

Los I zu 1 Mk. 50 Pfg.

Los II, III und IV zu . . . 0 Mk. 50 Pfg.

portofrei bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind in vorschriftsmäßiger Form, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin Dienstag den 4. September 1906, vormittags 11 Uhr an uns einzureichen.

Tarnowitz den 25. August 1906.

Der Magistrat.

1042

Die Lieferung der beim hiesigen Gerichtsgefängnis während der Zeit vom 1. November 1906 bis 31. Oktober 1907 erforderlichen Verpflegungs- und Reinigungsgegenstände soll am 21. September, vormittags 10 Uhr im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 16 schriftlich verdingt werden. Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung der Unterwerfung unter die allgemeinen und besonderen Bedingungen, unterschrieben, versiegelt, portofrei und mit folgender Aufschrift versehen: „Angebote auf die Lieferung von Wirtschaftsgegenständen“ bis zur Eröffnung des Termins an den Unterzeichneten einzureichen. Mündliche Angebote werden nicht entgegengenommen. Die Lieferungsbedingungen können in der Gefängnisinspektion eingesehen oder gegen Erstattung von 50 Pfennige Schreibgebühren bezogen werden.

Tarnowitz den 23. August 1906.

Der Vorsteher des Amtsgerichtsgefängnisses.

1046

Oberschlesische Bank

Wechselstube Tarnowitz.

Tarnowitz, Ring 6.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Geldsorten.

Annahme von Spargeldern.

Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Vermietung von eisernen Schrankfächern unter eigenem Verschluss des Mieters. 546

Zum 1. Okt. sind zwei fein möbl. Zimmer mit Herrn-Schreibtisch, der Neuzeit entspr., sep. Eingang, im 1. Stock zu verm. — Außerdem einzelne Zimmer, sep. Flureingang, möbl. auch unmöbl., mit auch ohne Pension zu vergeben. Bero. Ger. Sekr. Pohris, Rawregiostr. 7. 1047

Versetzungshalber eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör 1. Okt. zu vermieten. 1044 **Schützenstraße Nr. 21.**

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten Göthestr. 3. 1031 **Frau Wannert.**

Apfelwein

vorzüglich zu Suppen sowie mit Selterwasser als erfrischendes Getränk, Flasche mit Glas 35 Pf. 731 empfiehlt

Otto Grüne.

Feinste Kieler Bücklinge

empfiehlt 1049

Paul Funke.

Fruchtsäfte

Kirschsaft, Himbeersaft in garantiert reiner Ware bei Otto Grüne, Drogenhdlg.

Zurückgekehrt Zahnarzt Worm. 1045

Stellung

als Rechnungsführer, Amtsfretär, Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes im Alter von 16—40 Jahren nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig. Auskunst und Lehrplan frei.

B. Schmidt, Direktor der landwirtschaftl. Beamtenchule zu Briebus in Schlesien, Kreis Sagan. 1043

Schönes weißes Badpapier

in Bogen 75x100 cm. 1 Pfd. 18 Pfg. 2 Pfd. 35 Pfg. 5 Pfd. 80 Pfg. 1 Bog. 2 Pfg. 3 Bog. 5 Pfg. 7 Bog. 10 Pfg. 16 Bog. 20 Pfg. 42 Bog. 50 Pfg. 88 Bog. 1,00 Mk. **A. Sauer u. Komp.**

Tee Riquet

seit 1745 eingeführt in Paketen zu ¼ Pfd. zu 60, 75, 1,00, 1,25 u. 1,50,

Cacaopulver garantiert rein

¼ Pfd. 25 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 und 60 Pf.,

Dr. Lahmanns Nährsalz-Cacao, Van Houtens Cacaopulver

1050

empfiehlt

Telephon 1016.

Paul Funke.



Neben meinem seit Jahren bestehenden Herrenfriseurgeschäft habe ich noch einen der Neuzeit entsprechenden elegant eingerichteten

Spezial-Damen-Frisier-Salon

eröffnet, in welchem die neuesten Kopfwasch- und Luft-Haartrockenapparate zur Anwendung kommen. Durch peinlichste Sauberkeit wird allen hygienischen Ansprüchen genügt, so daß ich jeder Dame meinen Damen-Frisier-Salon angelegentlichst empfehlen kann.

Alle Gesellschafts- und Hochzeits-Frisuren werden geschmackvoll und geschickt ausgeführt. Jeder Dame ist Gelegenheit geboten, sich öfters auf angenehme Weise den Kopf waschen zu lassen, da nur beim Gebrauch des neuesten Luft-Haartrockenapparates es möglich ist, das Haar nach dem Waschen in kürzester Zeit zu trocknen. Erfrischungsgelahr ist dadurch vollständig ausgeschlossen, das Haar wird seideweich, Kopfkrankheiten und Schuppen werden verhindert und der Haarwuchs befördert.

Ein reichhaltiges Lager von Parfümerien als: Kopfwasser, Taschentuchparfüms, Mundwasser, Zahnpasta, Seifen, Puder usw., sowie alle Toilette-Artikel bringe ich hiermit in Erinnerung.

Alle Haararbeiten als: Perücken, Toupets, Chignons, Zöpfe usw. werden gut und billig angefertigt.

Indem ich höflichst bitte, mich auch in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, sichere ich stets prompteste und kulanteste Bedienung zu.

1003

Besonderer Eingang.

Hugo Fleischer, Herren- und Damenfriseur.



Frigidin das Beste **Haarpflege-Mittel** von L. H. Pietsch & Co. Breslau ist infolge seiner stärkenden und erfrischenden Wirkung das beliebteste u. unentbehrlichste aller Kopfwässer. Es entfernt Schuppen und Schinnen in kürzester Zeit und hinterläßt einen entzündenden Feilshendust. Frigidin macht das Haar seideweich und glänzend, leicht und voll und die Frisur üppig und dauerhaft. In Tarnowitz echt zu haben bei **J. Lampert, Friseurgeschäft.** 933

Hausordnung

braucht jeder Hauswirt. Nach neuester Feststellung vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte, ekrop. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weidöhl. Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoesfett, Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5. Zu haben in den meisten Apotheken.

bes. Aeseulap-Apotheke. 357

Postversandkörbe und Postversandkisten

in verschiedenen Größen, welche einen fünf- und noch-mehrmaligen Versand aushalten, sind in verschiedenen Größen am Lager.

Preis 40—75 Pfennig.

A. Sauer u. Komp.

Bergische Stahl-Industrie, G. m. b. H. Remscheid.

Gussstahl-Räder und Radsätze.



Stahlform-Guss für alle Zwecke.

Werkzeugstahl, Steinbohrstahl in erprobten Qualitäten.

Vertreter für Oberschlesien **A. Fitzner,**

Rybná, Bahnstation Friedrichshütte OS. 1284